

Die Alte Kirche von Reischdorf



Die alte Kirche von Reischdorf wurde nach alten Überlieferungen und Sagen höchstwahrscheinlich von Bergleuten erbaut. Durch das alte Taufregister von 1659-1711 ist zu ersehen, daß zu dieser Zeit schon eine kleine Kapelle bestand.

Da bei den beiden großen Stadtbränden in Preßnitz, zu der damals die Seelsorger von Reischdorf gehörte, sind viele Schriften verbrannt. Mit Sicherheit hätte man hier mehr über die alte Kirche und ihre Erbauung erfahren können.

Man kann aus dem Sterberegister von 1. Jänner 1670 entnehmen, daß das Begräbnisrecht bei der hiesigen Kirche – damals „Totenkapelle“ genannt – liegt. Daraus kann man schließen, daß die Kirche schon vor 1670 bestand.

Das Begräbnisrecht bei der Kapelle soll nach der Sage durch einen Bewohner von Reischdorf namens Andreas Bach erwirkt worden sein. Dadurch soll er samt Gattin zum Dank angeblich unter dem Predigtstuhl beim Altar des heiligen Johann von Nepomuk, wo noch der Gruftstein zu sehen war, beerdigt worden sein. Bis ins Jahr 1790 war noch die blecherne Tafel unter der Kanzel mit einer Abbildung eines Mannes und einer Frau zu sehen.

Wann die Kirche ihre gegenwärtige Gestalt erhielt, ist nicht mehr zu bestimmen, zumal die Sage erzählt wird, daß die Kirche einmal abgebrannt war.

Man vermutet, daß das jetzige Aussehen 1689 entstand; denn auf dem Hauptbalken der Kirche und außen an der Mauerlatte war die Jahreszahl 1689 eingeschnitten.

Im Jahr 1713 wurde in unsere Kirche jährlich dreimal Gottesdienst abgehalten; und zwar zu Pfingsten, Kirchweih und Martinsfest (Kirchenpatron). Von diesem Jahr an fanden hier noch weitere 17 Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen statt. Diese

Vermehrung der Gottesdienste wurde 1726 von der vorgesetzten Kirchenbehörde genehmigt, so daß aus der hiesigen „Totenkapelle“ nun eine Filialkirche wurde.

Taufen fanden jetzt nach den Umständen in Reischdorf oder Preßnitz statt. Im Jahre 1770 wollte man an die Kirche einen Turm anbauen, mußte aber davon wieder Abstand nehmen, weil es wegen des vielen Wassers, das sehr hoch stand, keine Festigkeit gegeben wäre.

Wie aus den damals noch vorhandenen Rechnungen zu ersehen war, befand sich schon damals eine Uhr auf dem Kirchturm. In der Rechnung ist für das Richten der Uhr ein jährlicher Betrag von 1 fl. Ausgewiesen.

Unter dem Pfarrer Wenzel Krätschmer fanden schon Verhandlungen wegen eines Bauplatzes für eine neue Kirche mit Johann Fischer (Nr.24) und Franz Hahn (Nr 26) statt, welche bereit waren, einen Teil ihrer Gärten zu diesem Zwecke abzugeben (1829). Bis zum Bau der neuen Kirche mußte man aber noch über 100 Jahre warten.

Als im Jahre 1836 der neue Geistliche Pfarrer Johann Halbhuber nach Reischdorf kam, wurden im Jahr 1836 auf dem Turm der Kirche neue Seitenwände erstellt. So konnten auch wieder die Glocken, welche wegen des baufälligen Turms bisher auf einem eigenen Glockenhaus an der Straße untergebracht waren, nun wieder auf ihren alten Platz gesetzt werden.

Im Jahre 1855 ließen Franz Panhans (Nr.135) und sein Sohn Franz Panhans (Nr 142) sowie dessen Schwiegersohn Ignaz Panhans (Nr 65) den Seitenaltar zu Ehren Jesu als Kind in der Kirche ganz neu verbauen. Auf Kosten des Franz Peinelt (Nr 142) wurde auch die Kanzel renoviert.

Im Jahre 1869 kam Pfarrer Halbhuber nach Schönwald, sein Nachfolger wurde Pfarrer Ernst Hoffmann. Im ersten Jahr seiner Tätigkeit wurde ein Teil des Kirchendaches erneuert, auch die Orgel wurde repariert, die Bilder an der Empore restauriert und einige kirchliche Gewänder neu angeschafft. Die Kosten dafür betragen 1.057fl.(Gulden) und 20 Kreuzer. Der Uneinigkeit in der Bevölkerung über den Standort einer neuen Kirche ist es auch zuzuschreiben, daß keine neue Kirche gebaut werden konnte. Denn die alte Kirche war nahezu baufällig. Wohl bemühten sich der hiesige Pfarre Zumpfe, als auch der Kirchenbauverein eifrig um die Erbauung eines neuen Gotteshauses, ein großer Betrag wurde gesammelt. Der Bonifaziusverein in Prag erklärte sich auch bereit, für die Kosten des Rohbaues aufzukommen, aber da war immer noch der Standortplatz für das Gotteshaus. Da die Bevölkerung nicht einig wurde, blieb es wie es war. Mittlerweile kam der I. Weltkrieg und alle Pläne mußten zurückgestellt werden. Die gesammelten Gelder wurden in Krieganleihen angelegt. Die Anleihen waren nach dem Krieg kaum noch etwas wert.

Viele Jahre zogen ins Land und an der alten Kirche wurde nur noch das Notwendigste gemacht, denn es sollte ja eine neue Kirche entstehen. Der Kriegsmetallsammlung fiel auch 1916 die große 129kg und 1917 die kleinere 43kg wiegende Kirchenglocke zum Opfer. Auch von der unteren Schule, ja sogar auch von der oberen Schulglocke, die nur wenige Kilo schwer war, gab es keinen Einhalt und wurde zum Einschmelzen gebracht. Für 1kg Glockenmetall wurden 4 Kronen Entschädigung gezahlt.

Nach dem Kriege im Oktober 1922 wurden neue Glocken an der Stelle der im Kriege abgenommenen wieder neu angebracht. Die Glockenweihe fand am 1. Oktober 1922 statt. Der Geldbetrag wurde durch zwei Sammlungen und Spenden aufgebracht, Spender waren die Herrschaftsbesitzerin Valerie Buquoy von 6000 Kronen, Theresia Graubner (Nr 144) von 2.400 Kronen und der Ida Mucker (Nr 125). Valerie Buquoy war Patin der großen, Theresia Graubner Patin der kleinen Kirchenglocke. Diese Glocken wiegen 178kg und 66kg. Gleichzeitig wurde auch eine Glocke für den Turm der unteren Schule geweiht, sie war 120kg schwer, Patin war Ida Mucker (Nr 125). Gegossen und geliefert wurden die Glocken von der Firma „Herold“ aus Komotau zum Preis von 12.400 Kronen.

Seit Herbst 1923 gab es in der alten Kirche nur stillen Gottesdienst, da die Orgel wieder einmal defekt war.

Im neuen Jahr 1925 wurde vom Chorregenten Oberlehrer Wettengel auf einem bestellten Harmonium gespielt. Seit dem Frühjahr 1925, nach einer Reparatur durch den Orgelbauer Josef Langemann aus Podersam, konnte die Orgel wieder bespielt werden, die Kosten von 3500 Kronen wurden durch Spenden aufgebracht.

Im Sommer wurde der Glockenstuhl der Kirche erneuert und zum Schutz der Glocken mit Jalousien versehen. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurden die Kirche auch im Inneren renoviert und geweiht. Diese Arbeiten sowie die Turmreparatur wurden von der Bogouyschen Herrschaft in Preßnitz auf ihre Kosten durchgeführt. Ferner wurden auch durch andere Spenden der Hochaltar mit elektrischem Licht und das Innere der Kirche mit einem elektrischen Leuchter ausgestattet.

Im den Monaten Oktober, November und Dezember 1928 wurde das Innere des Gotteshauses einer vollständigen Erneuerung unterzogen. Das Innere wurde vollständig getüncht und bemalt, die Holztäfelung über dem Altar (Decke) besonders gestaltet und die Holzdecke im Hauptschiff durch einen einfachen aber hübschen Anstrich in ein schönes Ansehen gebracht. Bei den Arbeiten entdeckte man beim Abkratzen des alten Anstrichs, oberhalb des Einganges in die Sakristei, alte Wandmalereien mit Inschriften, ebenso auch an gegenüberliegenden Seiten. Die Malerei beim Eingange in die Sakristei war noch einigermaßen zu erkennen und die fast vollständige Inschrift ist wie folgt bezeichnet:

„Hat der Heyl: Dreyfaltigkeit wie auch seinen neben Heyl: Patron der gekrönten Jungfrau Maria, dem H: Simon Stock, den heyl: 14 Nothelfern sein g-.gtz Engel dem h; Michael-Francisco Sephico, demh: Antoy de Padua, dem H: Johann ep Nepomukcenus, und dem h: Martin zu ehren hat dieses Bild verfertigen lassen: Fracciseus Peinelt zu Zeit Richter und Hanß Pöschl, Hanß Panhans, Friedr. Haan. ---Panhans, Georg Köhler, Samuel Haan, Hans Peinelt, Heinrich Haan, Crist – Samuel - es ---Anno 1776“. Hierzu sei bemerkt, daß nach dem Urteil der Sachverständigen der im oben stehende Text vorkommende Simon Stock, als der Maler anzunehmen ist.

Die Inschrift auf der gegenüberliegenden Wandseite, als auch die dortigen Wandmalereien waren so schlecht erhalten, daß sich der Sinn des Bildes, als auch die Schrift nicht mehr entziffern ließen. Außer den bereits erwähnten Arbeiten wurden

auch die Orgel und alle Holzteile gestrichen, die heiligen Bilder, als auch der „Kreuzgang“ an den Emporen restauriert. Alle diese Arbeiten führten die Brüder Helmich aus Komotau aus.

Die elektrische Beleuchtung wurde fachgerecht ausgeführt von Hilfsmonteur Ernst Iser (Nr 184). Der Aufwand für alle Arbeiten beläuft sich auf 35.000 Kronen und wurde durch das Kirchenbauvermögen bezahlt.

Der bisherige aus rohen Pflastersteinen bestehende Fußboden wurde durch einen hölzernen Boden erhöht. Die Bänke wurden umgearbeitet und frisch gestrichen. Die letzteren Arbeiten ließ die Herrschaft Preßnitz, Besitzer Karl Buyuoy, auf seine Kosten durchführen. Kurz vor Weihnachten waren alle Arbeiten abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich am Ende auf 41.000 Kronen.

Die Familie Boguoy spendete zuletzt 35.000 Kronen, der Rest wurde durch Spenden der Reischdorfer aufgebracht, so daß am Ende das Kirchenbauvermögen nicht angetastet werden mußte. Für weitere Ergänzungen der Inneneinrichtung und weiteren Verschönerungen der Kirche veranstalteten zur Weihnachtszeit Karl Grünert (Nr 144) Josef Panhans (Nr 123), Johann Scherling (Nr 300) und Karl Rimpl (Nr 65) eine Haussammlung im Ort, das den Betrag von 3.450 Kronen erbrachte.

Auch die Turmuhr ist hier zu erwähnen. Bei der Turmreparatur 1925 wurde sie abgenommen und liegt nun auf dem Kirchenboden. Ihr Äußeres war schon recht mitgenommen und sie war ja auch schon einige Jahrzehnte nicht mehr im Dienst.

Wann sie angebracht wurde, läßt sich nicht genau feststellen, doch sie muß bereits 1777 vorhanden gewesen sein, denn eine Gemeinderechnung für dieses Jahr, das für das Läuten dem Schulmeister ausgestellt wurde, ist aus dieser Zeit noch vorhanden. Auch 1849 erscheint dieser Posten noch auf einer Rechnung. Wann die Uhr den Dienst aufgab, ist nicht genau zu sagen, aber ältere Einwohner sagen, es war schon im 19. Jahrhundert. Zu erwähnen ist auch die Säule auf dem Kirchplatz, dem einstigen Friedhof, sie besteht aus Sandstein und ist höchstwahrscheinlich von Steinmetzen aus dem Dorfe Tschernowitz bei Komotau angefertigt worden. In der Mitte steht auf dem Unterbau die Muttergottes, den oberen Abschluß bilden zwei Engel. Auf der linken Seite stand der heilige Martin, rechts der heilige Michael. Die kleinere Statue, welche wegen Schadhaftheit abgenommen werden mußte, wurde dem Verfall preisgegeben. Der Unterbau der Säule trägt die Inschrift: Anna 1715 den 1. Juni Gott und unserer lieben Jungfrau zu ehren hat Franciscus Peinelt, Richter Geschworene gantze Gemein Reischdorf diese Statue aufrichten lassen.“

Am 25. Februar 1932 (Faschingssonntag) brach nach dem Abendläuten in der Kirche ein Brand aus, vermutlich durch einen Kurzschluß. Die Gefahr wurde gleich entdeckt, so konnte ein größerer Schaden verhindert werden, nur einige Holzteile hinter dem Altar wurden in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1933 machte wieder einmal die Orgel dem Organisten große Probleme, die natürlich auf das hohe Alter zurückzuführen sind. Einmal brummt die Pfeifen, dann wieder ging dem Blasebalg die Luft aus und verklemmte die Tasten. Es wurde der Versuch gemacht, dem Übel mit einer weiteren Reparatur abzuweichen, bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Orgel einen halben Meter rückwärts gerückt und der Blasebalg auf seinen alten Platz

auf dem Kirchenboden gesetzt. So konnte man auch mehr Platz für die Kirchsänger gewinnen.

Die Ausbesserungen der Orgel wurde von der Firma Hauser aus Teplitz-Schönau zum Preis von 1.505 Kronen durchgeführt. Rund um den Kirchplatz pflanzte die Gemeinde junge Bäume, auch an die Innenseite des Straßengrabens. Da ja eine neue Kirche in Planung und Bau war, wurde an der alten ehrwürdigen Kirche nichts mehr erhalten oder renoviert. Am 13.10.1940 war in der alten Kirche zum letzten Mal Sonntagsgottesdienst. Am 19.10.1940 konnte man noch einmal hier zur Beichte gehen. Die letzte heilige Messe war am 22.10.1940.

Als am 2. Weihnachtsfeiertrag 1943 Feuer im Pfarrhaus ausbrach und dies stark beschädigt wurde, ließ Pfarrer Franz Stupka die alte Kirche abbrechen, um das Balkenwerk für den Dachstuhl des neuen Pfarrhauses zu verwenden.

Im Jahr 1969 war ich mit meiner Frau Sigrid und meinen Eltern erstmals wieder in Reischdorf, bei der Vertreibung war ich ja noch ein kleiner Junge und konnte mich nicht an Einzelheiten erinnern. Überrascht war ich über die recht großen Häuser, die ja noch in großer Zahl vorhanden waren. Zu dieser Zeit standen ja noch viele Häuser, und man konnte so noch alles in natura sehen, was man aus Erzählungen wußte. An den Platz, wo die alte Kirche stand, war noch ein Stein und Trümmerhaufen vorhanden. Jahre später, als das Kreuz am Steinbruch für die Ermordeten von Reischdorf vom „Heimatbund Reischdorf“ aufgestellt wurde, haben wir eine Bodenplatte der alten Kirche mit verbaut, um einen sicheren Platz für die Abstellung der Blumenschalen zu haben, sie ist auch heute noch vorhanden. Das Kreuz wurde ja einmal vor Jahren gestohlen.

Auch das Portalgewände aus Naturstein lag viele Jahre noch am Platze der alten Kirche. Bei einem weiteren Besuch war es jedoch verschwunden, und man sah nur noch Schleifspuren vom Abtransport dieser Steine.

Wie ich später in Erfahrung bringen konnte, wurden die Einzelteile nach Komotau ins Museum gebracht, wieder zusammengefügt und aufgebaut. So hat ein Teil dieser alten ehrwürdigen Kirche noch einen guten Platz gefunden, und ist sicher dort gut aufgehoben.

Walter Enzmann

Zum besseren Finden, heute, wo kein Haus mehr steht, die Standortkoordinaten.



Koordinaten Standort
alte Kirche
50.453091
13.162225